

Sinne der zünftigen Zoologie) ergeben. In diesen Zwischenstufen kommt erst das habituelle Gesamtaussehen, die konkrete Erscheinungsform (*modificatio*) zum Ausdruck. Davon zu unterscheiden sind die Abänderungen bloß einzelner Merkmale bei unverändertem Habitus, die Aberrationen²⁾.

Aus der Kombination der Färbungs- und Zeichnungsveränderungen ergibt sich dann eine natürliche Ordnung der Formen.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über die Variationsbreite von *Coenonympha vaucheri* Blach.

Von Dr. Heinrich Kolar.

C. vaucheri, die merkwürdigste und auch unstreitig schönste aller *Coenonympha*-Arten, wurde von Blachier im „Bulletin de la société entomologique de France“ am 11. Oktober 1905 beschrieben, aber erst 1908 in den „Annales“ von Culot abgebildet. Die Art, die endemisch im Hohen Atlas, in Höhenlagen von 2000 bis 2800 m vorkommt, ist nach ihrem Entdecker Henri Vaucher, franz. Konsul in Tanger, benannt. Während mir im Vorjahre nur ein Stück aus der Wiener Musealsammlung vorlag, konnte ich heuer, dank der erfolgreichen Sammelarbeit der Herren Dr. H. Zerny und L. Schwingenschuß, mehr als 200 Stück vergleichen. Reiches Material besitzt auch Geheimrat Dr. Dürck-München, der mir in liebenswürdigster Weise ebenfalls Aufschluß über sein Material gab.

Schon Blachier macht in seiner Beschreibung auf die Veränderlichkeit der Art aufmerksam, und Dr. Dürck spricht davon, daß er keine *Coenonympha*-Art kenne, die ein gleich großes Abänderungsvermögen besitze. Immerhin bewegt sich die Abänderungsmöglichkeit wohl in ziemlich bescheidenen Grenzen. Die Art ändert hauptsächlich ab in der Größe, in der Flügel-färbung, in der Fleckenbildung der Vfl. und in der Gestalt des

²⁾ Die Unterscheidung zwischen habituellen Veränderungen des Gesamtaussehens und Abänderungen von bloß einzelnen Merkmalen ist, wie ich glaube, in dieser Form mehr oder weniger neu. Die bisherige Behandlung der Formen ist wenig befriedigend und teilweise geradezu unrichtig; unbefriedigend, weil eine ganze Anzahl von Kategorien angenommen wurde, die niemand zu definieren und scharf abzutrennen vermochte, wie Subspezies, Varietät, Modifikation, Aberration, forma, primäre und sekundäre Aberrationen, „Rassen“ (letztere wieder in verschiedenster Bedeutung), Lokalformen, Zeitformen, Höhenformen usw.; unrichtig, weil man bisher immer wieder zwischen „vererblichen“ Varietäten und dgl. und „bloß zufälligen“ oder „Individualformen“ usw. unterscheiden wollte, während es doch, abgesehen von teratologischen Erscheinungen, in Wirklichkeit überhaupt keine zufälligen oder Individualformen im bisherigen Sinne gibt. Auch diese letzteren sind voll und ganz in der Erbanlage begründet; sie treten bloß nach anderen, uns heute noch unbekanntem Gesetzen in Erscheinung. Individualformen gibt es höchstens in dem sehr eingeschränkten Sinne, daß auch innerhalb der habituell gleichen Modifikationen oder gleichen Aberrationen kein Stück dem andern völlig gleicht.

Zellspitzfleckes der Hfl.-Us. Die Spannweite schwankt von 26 mm bis 34 mm. Die Grundfarbe der Flügel geht vom lichten Sandgelb (Weibchen zeigen mitunter weißliche Aufhellungen) über bis zum dunklen Schwarzbraun, besonders bei ♂♂. Die Adern der Vfl.-Os. sind dann breit schwarz bestäubt oder überflossen. Auffallend ist der Apikalfleck der Vfl., oben ist er ungekernt, unten zeigt er meist zwei weiße Kerne, bei einem einzigen Stück fand sich bloß ein weißer Kern. Oft ist der Apikalfleck, besonders bei ♀, riesig groß, selten stark verkleinert oder gar in zwei Flecke zerlegt (ab. *mediocellis* Le Cerf). Nach Dürck soll der Apikalfleck auch punktförmig vorkommen. Die schwarzen Randpunkte auf den Hfln. zeigen Abänderungen sowohl in der Größe wie in der Zahl; manchmal sind sie recht derb, mitunter geringt, gewöhnlich sind vier solcher Rp. vorhanden, selten sechs, noch seltener drei oder noch weniger. Die Unterseite von *C. vaucheri* ist wohl die schönste aller Coenonympha-Arten. Hier ist im schwarz-olivfarbigen Wurzelteil der Hfl. der Zellspitzfleck (nach Blachier „éclaircie dans la cellule“) auffallend. Dieser Zellspitzfleck ist oft sehr groß, bis an die Randbinde reichend er wird aber auch recht klein und kommt — in seltenen Fällen — zum Erlöschen und Verschwinden. Die Randbinde ist durch sechs gleichgroße Randaugenflecke innen gesäumt; diese sechs Flecke sind äußerst standfest, nur in einem einzigen Falle fanden sich bloß fünf vor. Die Bleilinie ist fast stets vorhanden, bei manchem Stück ist sie besonders breit und glänzend, nur bei einem einzigen Stück war sie bloß etwas angedeutet.

Ein Beitrag zur Kenntnis der Lepidopterenfauna Sardiniens.

Von Dr. H. Bytinski-Salz,

Deutsch-Italienisches Institut für Meeresbiologie Rovigno d'Istria, Italien.

Mit 1 Tafel und 1 Textfigur.

(Schluß.)

Literaturverzeichnis.

I. Literatur über sardinische Lepidopteren.

- AMSEL, H. G. und HERING, M.: Beitrag zur Kenntnis der Minenfauna Sardiniens. Boll. del Laboratorio di Entomologia del R. Istituto Agrario di Bologna, Vol. 6, p. 79—92. 1933.
- BONELLI, F. A.: Descrizione di sei nuove specie di insetti lepidotteri diurni raccolte in Sardegna del cav. Alberto della Marmora. — Mem. R. Accad. Sc. Torino, Vol. 30, p. 171—188. 1826.
- COSTA, A.: Notizie e osservazioni sulla Geofauna sarda. Memoria I—VI. — Atti R. Accad. Scienze fis. e mat. Napoli Serie II, Vol. 1—2. 1882—1886.
- DAMRY, Notes sur la chasse aux Lépidoptères en Sardaigne. — Societas Entomologica 12. Jahrg., S. 129—130. 1897.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Kolar Heinrich

Artikel/Article: [Bemerkungen über die Variationsbreite von *Coenomya vaucheri* Blach 212-213](#)